

„Singen befreit“ – Paulus und Silas im Gefängnis

Predigt zu Apg 16, 19-31 · Pfarrer Lars Altenhölscher · Buchs SG

Einige Männer packten Paulus und Silas und schleppten sie zum Marktplatz vor das städtische Gericht. Sie stellten sie vor die beiden Stadtobersten und erklärten: »Diese Menschen hier stiften Unruhe in unserer Stadt. Juden sind sie; sie wollen Sitten einführen, die gegen unsere Ordnung sind und die wir als römische Bürger nicht annehmen dürfen.« Auch die Volksmenge war aufgebracht und verlangte ihre Bestrafung. Die Stadtobersten ließen Paulus und Silas die Kleider vom Leib reißen und gaben Befehl, sie mit Stöcken zu prügeln. Nachdem man ihnen viele Schläge verabreicht hatte, brachte man sie ins Gefängnis. Dem Gefängniswärter wurde eingeschärft, sie sicher zu verwahren. Er sperrte sie darauf in die hinterste Zelle und schloss ihre Füße in den Block.

Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und priesen Gott in Lobgesängen. Die anderen Gefangenen hörten zu. Da gab es plötzlich ein gewaltiges Erdbeben. Die Mauern des Gefängnisses schwankten, alle Türen sprangen auf und die Ketten fielen von den Gefangenen ab. Der Gefängniswärter fuhr aus dem Schlaf. Als er die Türen offen stehen sah, zog er sein Schwert und wollte sich töten; denn er dachte, die Gefangenen seien geflohen. Aber Paulus rief, so laut er konnte: »Tu dir nichts an! Wir sind alle noch hier.« Der Wärter rief nach Licht, stürzte in die Zelle und warf sich zitternd vor Paulus und Silas nieder. Dann führte er sie hinaus und fragte: »Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?« Sie antworteten: »Jesus ist der Herr! Erkenne ihn als Herrn an und setze dein Vertrauen auf ihn, dann wirst du gerettet und die Deinen mit dir!«

Die Bibel · Apostelgeschichte 16, 19-31

Singen befreit – das erfahren wir heute, liebe Gemeinde. Vielleicht haben wir es schon gespürt bei den ersten beiden Liedern seit langer Zeit in unserer Kirche. Die einen etwas zaghaft in die Maske hinein, die anderen auf voller Kehle durch die Maske hindurch. Manchem mag aber auch die Stimme versagt haben, mag es die Kehle zugeschnürt haben, weil das Leben im Moment zu schmerzhaft, zu traurig, zu belastet ist, um das Lob Gottes anzustimmen.

Singen befreit – das erleben wir heute bei Paulus und Silas. Aber zunächst einmal erleben die beiden anderes: eine Anklage «*Diese Leute stiften Unruhe und wollen neue Sitten einführen*» heisst es - und gleich darauf gibt es ein Urteil nach kurzem Prozess: Kleider vom Leib gerissen und draufgeschlagen. Und danach ab ins Gefängnis, in die hinterste Zelle, die Füße in den Block. Keine Spur von Befreiung; nur Schmerzen – und das wohl nicht zu knapp. Ja, manchmal tut es einfach nur weh, was uns widerfährt, was andere uns antun, was das Leben uns zumutet – da fühlen wir uns wie zugeschnürt, in die Ecke gedrängt, in die tiefste Verlassenheit gesteckt – und der Glaube gerät in Gefahr.

Paulus und Silas sind wegen ihres Glaubens in Gefahr. Das Evangelium von Jesus Christus hat ihr Leben durchkreuzt und sie haben sich auf den Weg gemacht, diese gute Nachricht in die Welt zu tragen. Doch der Weg mit Gott, der Weg in seinem Namen und unter seinem Segen, der Weg mit Jesus an der Seite ist nicht einfach einfach; nicht nur schön und ohne Probleme, nicht schmerzfrei und gerade. Ein Leben im Glauben kein Garantieschein für einen immer frohen Lebens- tanz in Dur; auch da gibt es Moll-Töne, Misstöne, dunkle Melodien in finsterner Nacht – und manchmal nicht zu knapp. Doch Gefangenen damals geben sich dem Diktat von Schmerz und Dunkelheit nicht hin; sie stehen dagegen auf – innerlich – so weh die Füße auch weh tun mögen – und die Seele dazu: *«Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und priesen Gott in Lobgesängen. Und die anderen Gefangenen hörten zu.»*

Wohl gemerkt: die anderen Gefangenen hören zu – nicht aber der Gefängniswärter, dem doch höchste Wachsamkeit eingeschärft wurde. Ob er einfach müde war angesichts der Befehle, die von überall herkamen – gut begründet oder nicht?

Ob er müde war wie wir von all den Einschränkungen, die es immer noch braucht und die trotzdem an uns zehren? Ob er müde war wie wir von all den verschiedenen Meinungen, was denn nun richtig sei und was falsch und was so richtig falsch? Ach, einschlafen, einfach schlafen – und wenn man aufwacht, ist das alles vorbei – das wäre es doch. Einfach schlafen – und wenn man aufwacht – dann wackelt die Erde und die Türen stehen offen und alles scheint schlimmer als zuvor. Und der Wärter sieht keinen Ausweg mehr – nun, wo der Weg für die Gefangenen frei zu sein scheint. Und was die einen zum Licht führt, wirft auf die anderen tiefe Schatten. Und er zieht sein Schwert und will sich töten – denn er weiss: wenn die Gefangenen weg sind, dann wird er aufs Bitterste zur Rechenschaft gezogen. Und er zieht sein Schwert.

«Halt, stopp» ruft Paulus *«tut dir nichts an, wir sind alle hier drinnen»*. Warum sieht Paulus eigentlich, was da draussen im Dunkeln vor sich geht? Der Wärter jedenfalls sieht nichts – denn er ruft nach Licht. Eine wundersame Geschichte: Singen befreit und Finsternis ist wie das Licht.

Und ich weiss es wohl: ich sage nicht zum ersten Mal, was jetzt kommt – aber heute, wo wir wieder lichtvoll-befreit singen dürfen, soll es noch mal sein: wer singt, wird von Angst befreit. Denn Singen und Angst haben – das haben Hirnforscher herausgefunden – Singen und Angst haben, das geht in unserem Kopf nicht zusammen. Vielleicht singen wir deshalb, wenn wir in den dunklen Keller gehen.

Und wer weiss: vielleicht beginnen auch Paulus und Silas genau deshalb dort um Mitternacht in tiefster Finsternis zu singen: weil sie Angst haben. Aber sie wollen sich von der Angst nicht gänzlich überwältigen lassen; und darum singen sie – singen sich die Angst vom Leib (oder aus dem «Hirni») und singen die engen Grenzen, in die sie eingesperrt sind, hinfort. Singen ein Erdbeben herbei – eines, dass nicht Schutt und Asche bringt, sondern offene Türen.

Offene Türen – doch unfassbar: keiner flieht – durch sie. Und es ist ein ganz besonderer Raumwechsel und Rollenwechsel, der hier in diesem Moment geschieht, liebe Gemeinde: statt das die Gefangenen raus rennen und das Weite suchen, geht der Wärter hinein, um seine Rettung zu suchen: «*Was muss ich tun, um gerettet zu werden*» fragt der, der eben schon nach Licht rief.

Ob er eigentlich weiss, was er da redet? Ob wir immer so genau wissen, was wir reden, wenn wir um Hilfe fragen. Ob wir in all der Unklarheit, die uns manchmal umfängt, eigentlich immer so ganz klare Gedanken fassen können – gerade auch über das was wir wirklich brauchen.

Wie gut, dass Gott uns in solchen Momenten immer wieder Menschen an die Seite stellt, die Licht bringen und Trost und Rettung in tiefster Not. Wohl gemerkt: Rettung in tiefster Not, nicht immer grad aus tiefster Not. Manche Not – manche Trauer und Krankheit und Schuld ist nicht einfach weggenommen, weggeglaubt, weggebetet; und doch: Rettung in solchen Nöten ist uns verheissen. Denn «*Jesus ist der Herr*» - so formulieren es Paulus und Silas. Jesus hat die Macht – nicht deine Trauer. Jesus hat dich in seiner Hand – nicht deine Krankheit. Jesus siegt – nicht deine Schuld.

Die Geschichte, die Lukas uns heute erzählt, nimmt da ihre Wende, wo zerschlagene und geschundene Menschen anfangen zu singen, liebe Gemeinde; anfangen Gott zu loben, indem sie ihre kurze Sicht und ihre ganze Ohnmacht vor ihn bringen, ihr verlornes Zutrauen und ihre tiefe Sehnsucht; ihre *guldene Sonne* und ihre *engen Grenzen*. *So wien i jetzt bi* – mit leeren Händen und vollem Herzen.

Wir dürfen singen, liebe Gemeinde – nicht nur im Gottesdienst, aber auch wieder. Dürfen singen, was auch immer uns gefangen nimmt. Und wenn uns doch die Stimme versagt, wenn Angst uns so gefangen nimmt oder die Schuld uns im Halse stecken bleibt – dann dürfen wir darauf vertrauen: das sind andere, die für uns singen – und vorsingen; die für uns glauben – uns vorglauben; die für uns eintreten – und hinter uns stehen; auf das wir die befreiende Botschaft als tiefen Trost erleben: Jesus ist der Herr. Amen.